Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 4 (1808)

Heft: 2

Rubrik: Landwirthschaftliche Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorhanden. — Jedes Dorf, außer Paten, hat seine Kirche.

11. Landwirthschaftliche Miszellen.

1) Berfuche mit Getraide , Arten.

a) Tartarischer Buchweißen.

Von dem turkischen Buchweisen, der nach mehrern Beschreibungen der tartarische (Polygonum tartaricum) ist, facte ich 1805 1 Loth 9. Man, und erntete davon 41 Loth. Den 9. August war schon vieler reif. Diese 41 Loth 1806, 24. July auf einen Acker von 29 Klafter gefact, gaben mir 13 Quartane oder 115 Krinne, daß ist, 534 Loth. Man muß ihn etwas dunner faen als den gewöhnlichen, in Rudficht des Erdreichs scheint er das nämliche wie letterer zu erfordern und auch mit leichtem Grund vorlieb zu nehmen. Seine Bluthen erscheinen nicht alle zu gleicher Zeit, sondern treiben unten früher als oben, daher wird auch die Frucht ungleich reif, und man muß die Ernte dann vorneh= men, wann das meiste reif ift. Das unreife behalt eine hellere Farbe, von dem zuerst gereiften hingegen fällt vieles ab, bevor man ernten kann, daher kann fich dieser Buchweizen etliche Jahre, ohne neuangefaet zu werden, fortpflanzen. Um zu versuchen ob er in Einem Jahr zwen Ernten geben wurde, steckte ich 1805 9.

August einige reife Körner sogleich wieder, allein sie giengen erst im Frühjahr 1806 auf. Eben so verhält es sich mit den von selbst ausgefallenen Körnern. Im Gewicht habe ich ihn dem gewöhnlichen gleich gefunden, und sein Stroh auch nicht größer. Wenn er, wie Funke sagt (Naturgesch. T. II. S. 622) nicht von der Kälte leidet, so könnte er in wildern Gegenden answendbar seyn.

C. S. Marin.

Um letzteres zu untersuchen, übernahm Hr. Thom. Frizzoni zu Cellerina im O. Engadin eine Probe. Hier sein Bericht vom 7. Octbr. 1807: "Der Versuch mit dem Buchweizen ist schlecht ausgefallen. Ich habe ihn in den Garten gepflanzt, er schien auch nicht übel zu gedeihen, doch zulezt gab er sehr wenige Körner und auch die wenigen sind leer."

b) Sommerfasen.

Um zu versuchen ob der Sommerfäsen (N. S. 1805 S. 575) im Engadin besser gedeihen würde, als die gewöhnliche, mit schwachem Ertrag gepflanzte Gerste, vertheilte man 1807 2 angekauste Quartanen an 12 Personen in Zug, Bewers, Samaden, Cellerina und St. Moriz. Ungeachtet des, auch in diesem Thal, heißen Sommers von 1807, gedieh dennoch diese Frucht ben keinem der 12 Versuche zur vollkommenen Reise. Hr. Thom. Frizzoni hatte an seinem, im Garten gepflanzten Sommerfäßen viele recht schöne und dicke Achren, allein der erste Reisen, der den 9. September einfiel, verderbte sie, so daß zulest alle Aehren leer gestunden wurden. Sogar in Zug, wo Hr. Vicari Peter v. Planta den Versuch in einer der besten Lagen vorzgenommen hatte, wurde dies Korn nicht reif.

Davon war auch nach Steinsberg (von wo man unerachtet wiederholter Anfrage keinen Bericht erhielt) nach Remüß und nach Soglio vertheilt worden. In Remüß soll der Versuch wegen zu später Aussaat nicht gelungen senn. In Soglio hingegen erhielt Hr. Podesstat Friedr. v. Salis vollkommnere Frucht als die Aussaat gewesen war. Er hatte sie in ein Gartenbeet gesseckt; sie wuchs in starken Halmen auf, war im Sepztember reif und hatte in ihren, nicht sehr großen Alehren, schwere und ziemlich große, mühsam zu enthülssende, Körner, die, dem Anschein nach, ein schönes Mehl geben würden. Einige Alehren waren mit dem Brande behaftet.

Hr. Friedr. v. Salis Soglio, Hr. Amman Fl. Marolani und Frau Menga Euro Frizzoni in Cellerina haben versucht, etwas Sommerfasen als Wintersaat im Herbst zu pflanzen, aber ben keinem dieser Versuche ist er im Frühjahr aufgegangen.

Campfeer, im Juni 1808.

S. Banfi.

Der Sommerfäsen und Dinkel sind hier (in Jenaz) deswegen vorzüglich, weil die starken Regenwetter diese zwen Arten nicht legen mögen. Von 1 Quartane Sommerfäsen auf ein starkes Viertel-Mal gesäet, bekam ich

Sammler, II. Zeft 1808. (2)

1805 31 Quartanen. In diesem Jahr (1806) sind hier wohl 80 - 90 Quart. gefaet worden, mit Inbegriff etlicher Quartanen Dinkel, welcher bies Jahr reif wurde, aber doch weniger Ertrag gab als der Sonimerfasen. Die Witterung war außerst ungunftig, benn nachdem die anhaltende Durre im Fruhling das tei= mende Korn verbrannt hatte, folgte ein sehr naffer Sommer. Dennoch ernteten vom Sommerfasen die schwächsten 10. die stärksten 30 = fältig. — Ich selbst faete 4 Quartanen Sommerfasen auf ein starkes halbes Mal und erhielt davon 54 Quartanen. Ware das Frühjahr fruchtbar gewesen, so wurde die Frucht zu dick gekommen senn, da aber wohl 3 verbrannte, so stand sie eben recht. Von & Quartane Dinkel auf & Mal erntete ich 14 Quartanen. Gemeiniglich hat man hier auf 1 Mal Ader 4 Quartanen Fasen oder 2 Quartanen Dinkel gefäet. Ich machte Dieses Jahr auch Verfuche mit nackender Gerste, franzosischem, agnptischem und polnischem Weißen. Letterer gab außerordentlich große Aehren, allein ehe fie noch zur Reife gelangten, wurden sie vom Regen zu Boden gedrückt und dann theils von Mausen und Vogeln gefressen, theils auch von neugierigen Leuten ausgerissen, so, daß ich nicht den Saamen erhielt; außerdem glaube ich, daß diese Art wegen ihrer schweren Aehren nicht für unsere Acker-Erde tauge. Beffer ging es mit der nackenden Gerfte, und dem französischen Weißen; ich saete von jeder Art I tt und erntete etwas über 1 Quartane. Dren Loth ägnptischer Weißen gaben mir 3 tt und wurden noch einträglicher gewesen senn ben gunstigerer Witterung

Indessen werde ich mit diesen Winterfrüchten keine weit tern Versuche machen, so lange ben uns der Weidgang besteht, denn da man das Ackerfeld abwechseln muß, so wäre es zu mühsam alle Jahre ein anderes Stück einzäunen zu müssen. Winterfrucht wäre übrigens für uns sehr dienlich, weil sie dem Niederdrücken durch Regen weniger ausgesezt ist.

Jenaz, 1806.

Ulr. Fried.

c) Rigaischer Flachssaamen.

(Linum perenne.)

Eine erhaltene Probe wurde 1807 zu Sils im D. Engadin von Jungfrau Nesa Euro neben Tyroler und Bergeller Flachs gesäet. Die Anpflanzerin gab dem, aus rigaischem Saamen erhaltenen, den Vorzug der Feinheit und Stärke. Ein Muster aller 3 Arten wurde der ökonomischen Gesellschaft zugesandt; man fand die Zubereitung nicht sorgfältig genug um das Product geshörig beurtheilen zu können.

5. Banfi.

2) Berechnung des Ertrags der Wein: garten in Manenfeld.

(Von hrn. Stadtvogt J. F. Enderlin von Mongwick.)

Jahr.	Viertel auf's Mannsschnitz.	Preis des Ex	Ertrag in Geld.	Netto-Ertrag nach Abzug fl. 16 Unkosten.	Fr. Cto.
1790	351	22	n. 52. fr. 4	fl. 36 tr. 4	12
91	$11\frac{I}{2}$	37	= 28. = 22	= 12 = 22	4 1
-92	20	32	= 42. = 40	= 26 = 40	S 78
93	10	41	= 27. = 20	= 11 = 20	4 10 7 8 3 4 1 6 2 3 1 4 4 1 4 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
-94	$17\frac{I}{2}$	32	37. = 20	= 21 = 20	7 1
—95	7	45	s 21. s —	; 5 ; -	1 2
— 96	17	44	= 49, = 52	= 33 = 52	
-97	$14\frac{I}{2}$	45	= 43. = 30	= 27 = 30	$9\frac{\mathbf{I}}{6}$
Durch	$16\frac{5}{8}$	37 1	= 37. = 46	: 21 : 46	7 1
1804	36	17 1	= 40. = 48	: 24 : 48	81/4

Das Capital eines Mannsschnißes Weingarten hat man zu 300 fl. und die jährlichen Unkosten zu 16 fl. angenommen. Man bemerke:

- 1) In diesen 8 Jahren war kein vollkommenes Fehljahr.
- 2) Die Preise des Weins waren durchgehends sehr hoch, wodurch zwar ein beträchtliches pr.C. heraus kam, aber der Eigenthümer selbst trank auch theurern Wein, und die Trünke der Taglöhner kamen nach Vershältniß höher zu stehen.

Im Jahr 1804 ernteten zwar manche 5, 6, ja 7 Zuber à 9 Viertel vom Mannsschnitz, doch werden sich wenige, die eine ziemliche Quantität Weingärten besitzen, rühmen können, 4 Zuber gemacht zu haben.

Folgendes ist das Nesultat einer Zählung der Manns schnitze Weingarten diesseits der Berge und des 1804 gekelterten Weins:

	Mannsschniße					Züber	
80	(à 2	(à 4900 🗆 Shuh.)			((à 10 Viertel.)	
(Zizers	3	600	F	=	=	1875 —	
~ Igis	=	300	•	2	2	1218 —	
elBaz =	=	78	=	5	=	190 —	
y Baz = Strilser		g 80	5	3	,	80 —	
Trimmes Haldenst	•	2000	=	3	5	458 —	
(Saldenst	ein	270	9	5	=	41 —	
		1328	Man	nssch.		3862 Jub.	
¥5 (Malans	=	1000	-		=	4250 —	
Malans Fenins Mayenfe	5	520	-	-	=	2170 —	
TE mayenfe	10	1070	-		;	350 0 —	
Flasch	=	30 0	-	 ;	=	1200 —	
	8	2890			•	11120	
Chur	=	2250	-		9	3450 —	
T	otal	6468.		To	tal	18432.	

Man wollte Chur bisher zu 5500 Mannsschnitz Weingarten angeben, dies mußte aber dermalen sehr übertrieben scheinen. Gewiß ist es, daß ehemals der Weinban in Chur weit beträchtlicher war; man kennt Gegenden deren Weinberge großentheils in Aecker vers

wandelt worden sind, und die Eristenz einer Rebleustenzunft beweißt, daß viele Bürger sich vordem mit dem Weindau als eigentlichem Gewerd beschäftigt has den. Jezt wird er höchst vernachläßigt, und mehrere Weindergsbesißer lassen ihre Neben bennahe unbearbeistet, so bald sie sehen daß kein siarkes Weinjahr zu erwarten ist; dann sieht man in vielen Weingärten das Graß zur halben Höhe der Reben emporwachsen. Nach ungefährem Unschlag rechnet ein Sachverständiger, daß man nur seit 1805 bis 6, auf Churer Gebiet wohl 20 Mal (50 Mannsschniß) Weingarten hat eingehen lassen. Eine aussührliche Zählung der Churer Weingärten, 1808 vorgenommen, gibt in allem höchstens 900 Mal, das ist 2250 Mannsschniß.

3) Warnung vor einer ben Schweinen giftigen Pflanze.

Man bedient sich an vielen Orten eines gewissen Mooses, in St. Anthönier Vollschaub, auch Lausstris genannt, (es ist Linnce's Lycopedium selago) um die Schweine vom Ungezieser zu befregen, indem man sie mit dem Absud dieses Gewächses wascht. Herr Landammann Engel in St. Anthönien machte 1807 die Erfahrung, daß zwen Schweine von dem Absude soffen, und bende davon crepirten. Dieß ist um so merkwürzdiger, da die Schweine sonst leicht zu vergisten sind, und auch, ihrer seinen Geruchs. Organe wegen, nicht leicht etwas Gistiges fressen.

A.

4) Mittel, den Kase vor Würmern zu vermahren.

Auf alle im N. Samml. 1807 S. 296 u. f. ge= machte Anfragen ist bisher eine einzige Antwort einges laufen, nahmlich der Rath, den Kase, um ihn fren von Würmern zu erhalten, mit Milchessig zu waschen und dann zu trocknen.

III. Correspondenz : Nachrichten.

Domlesch a.

Das Domleschg gränzt gegen Morgen an Oberhalbstein und Obervaß, westlich an den Rhein, der das Thal der ganzen Länge nach von dem obern Bund trennt, gegen Mittag an das Schamser-Thal, und nördlich an das Gebieth von Ems.

Seine Breite beträgt ungefähr 3, die Länge 4 Stunden. Das Elima dieses Thals gehört unter die mildesten des Bündnerlandes, wie man an der Vegetation und den Producten sehen kann. Es ist zahm ges nug für Weinreben, Maulbeer = und Kastanienbäume. Die Obstdäume gedeihen vortrefflich. Die Vegetation wird durch Südwinde (Psoc) im Frühlinge und Herbst beschleunigt, zuweilen aber durch den Nordost verspätet. Die niedern Verge, welche das Thal umgeben, gestatten der Sonne frenen Zutritt, und der Schnee verschwindet gewöhnlich in der Hälfte des März.